

Wer wird unsere Felder bebauen?

Von Robert Weiß,

Konsulent für Arbeitsvermittlung.

Infolge der politischen Umsturzbewegung in Deutschösterreich haben die nach Tausenden zählenden Kriegsgefangenen (Russen, Italiener und Serben) ihre Arbeitsstellen beim Klein- und Großgrundbesitzer fluchtartig verlassen, um so schnell wie möglich, die hierdurch erlangte Freiheit ausnützend, der heimatischen Scholle zueilen zu können. Heute noch findet man un- eingebrachte Grummet und Rüben draußen im Felde, die wegen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern dem Verderben preisgegeben sind und unserer Ernährungswirtschaft großen Schaden zufügen. Nun ergibt sich die Frage, wie soll der Ersatz an Arbeitskräften bei der Landwirtschaft herbeigeschafft werden, um der leidigen Lebens-

mittelnot, die uns alle beherrscht, wirksam entgegenzutreten zu können.

Ein großer Teil unserer Heimkehrer rekrutiert sich allerdings aus der bäuerlichen Bevölkerung, die aber bei weitem nicht hinreicht, um die gesamte landwirtschaftliche Produktion in Deutschösterreich durchführen zu können. Während der Großgrundbesitzer schon in Friedenszeiten auf fremde landwirtschaftliche Saisonarbeiter aus Galizien, der Bukowina, Ungarn und Russisch-Polen angewiesen war, bearbeitete während der Kriegszeit die Kleinbäuerin, deren Gatte im Felde gestanden ist, mit Hilfe von einem bis drei Kriegsgefangenen die zu ihrem Besitz gehörenden Felder, Wiesen und Wald. Auch als Gefindepersonen, Knechte, Schweizer, leisteten die Kriegsgefangenen, insbesondere als willige und billige Arbeitskräfte, der Landwirtschaft und diese wieder unserer Ernährung die wertvollsten Dienste. Auf eine so billige Arbeitskraft, wie sie der Kriegsgefangene darstellte, wird die Landwirtschaft nicht mehr zu rechnen haben.

Vor dem Kriege bezogen die landwirtschaftlichen Diensthöten (Jahresgefinde), also Knechte und Mägde, bei 12 bis 14stündiger Arbeitszeit ein Jahreseinkommen von durchschnittlich 168 bis 360 Kronen bei freier Station. Diese Zeit ist allerdings vorüber, und heute wird der Landwirt, wenn er eine brauchbare Arbeitskraft erhalten will, sich zu einer Mindestentlohnung von 5 Kronen täglich bei freier Station entschließen müssen. Von wo aber soll der Landwirt im kommenden Frühjahr seine unbedingt notwendigen Hilfskräfte beziehen, wenn er nicht einen Teil seiner Felder und Wiesen brach daniederliegen lassen will?

Eine Heranziehung fremder Arbeitskräfte aus dem Osten wird in den kommenden Jahren kaum möglich sein, weil diese Länder selbst einen großen Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften infolge Verwüstung des eigenen

Gebietes durch den Krieg haben werden. Wir werden uns daher selbst helfen und aus der großen Masse der ungelerten jüngeren Arbeitslosen beiderlei Geschlechts jene Arbeitskräfte für die Landwirtschaft heranziehen müssen, die schon in solchen Betrieben vor dem Kriege tätig waren.

Man rechnet für Wien mit Einschluß der vom Heeresdienst Entlassenen auf etwa 100.000 Arbeitslose, unter denen sich annähernd 15.000 weibliche und 20.000 männliche nichtgelernte Arbeitskräfte befinden. Wenn aus diesen 35.000 nichtqualifizierten Arbeitskräften nur jene herausgenommen werden, die sich freiwillig zur Landarbeit melden und die in früheren Jahren bei der Landwirtschaft beschäftigt waren, so dürfte sich eine Zahl von 5000 bis 8000 brauchbaren, für die Landwirtschaft sich eignenden Arbeitskräften ergeben, die genügen würden, um für Niederösterreich den Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften im kommenden Frühjahr zu decken. Das für die Massen im kommenden Frühjahr aufnahmefähigste Arbeitsgebiet bietet die Land- und Forstwirtschaft mit ihrem Bedarf an Arbeitskräften für Mühenarbeit (Mühenvereinzeln), welche Arbeiten auch von jugendlichen Arbeitskräften beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 16 Jahren durchgeführt werden können, ferner Ackern, Dresch-, Meliorations-, Holzschlägearbeiten usw. Auch können die Arbeiter bei dieser Betätigung mit sicheren Ernährungsmöglichkeiten rechnen. Vom gesundheitlichen Standpunkt bietet die Landarbeit den Arbeitern große Vorteile.

Die große, unerträgliche Last der Arbeitslosengelder würde durch Wolkensung von Arbeitslosen auf das Land verringert werden. In Fällen, in denen die für die Landwirtschaft geeigneten Arbeitslosen die Annahme einer Arbeit herweigern, müßte die Zahlung der Arbeitslosengelder eingestellt werden. Dadurch würde auch verhindert werden, daß Leute will-

fürlich aus der Arbeit treten, um Erwerbslosigkeitspensionisten zu werden.